

dans le Nord de l'Allemagne. Reisestudien. Die Anfänge der christlichen Kunst in den Katakomben. Unbekannte Sequenzen des Mittelalters. Drei Melodien. Alkuin († 804) im Briefwechsel mit dem Echternacher Abt Bernard (775—796). Das Troparium von Prüm und sein Bilderschmuck. Mittelalterliche Osterfeier in der Abteikirche in Echternach. Reproduction und Erklärung zweier Symbole des 720 geschriebenen Echternacher Evangeliiars in Paris. Diese 5 letzten Abhandlungen sind von Ad. Reiners.

Calderon und seine Werke.

Von Engelbert Günthner, Professor in Rottweil. (2 Bde.: I. XL. und 336 S.; II. und VIII. und 438 S.) Freiburg, Herder 1888.

Dieses brav gearbeitete Werk ist schon in den bedeutendsten literarischen Blättern lobend anempfohlen worden. Es füllt ohne Phrase, eine Lücke in der katholischen Literaturgeschichte aus, da es zum erstenmal die sämmtlichen echten Stücke des grössten katholischen Dramatikers Spaniens, ja der ganzen katholischen Welt, mehr oder weniger eingehend beurtheilt, wiedergibt. Es sind deren im Ganzen 108 „Comedias“ (Trauer-, Schau- und Lustspiele) und 73 „Autos sacramentales“ (Frohnleichenamspiele).

Die „Autos“ hat der ausgezeichnete Literaturhistoriker Domherr Dr. Lorinser v. Breslau sämmtlich übersetzt und mit Anmerkungen versehen bereits herausgegeben. (Neue Auflage 1882—87 in 18 Bänden). Aber von den 108 „Comedias“ sind bisher bloss 55 in deutscher Uebersetzung erschienen, wiewohl sich unter den übrigen 53 noch nicht übersetzten sehr wertvolle Nummern vorfinden. Hinsichtlich der letzteren nun muss man dem oben genannten Herausgeber besonders danken, weil er die in diesen enthaltenen Handlungen genau nach dem Originaltexte gezeichnet hat. Sehr wertvoll sind die Einleitungen des Verfassers zu den einzelnen Gruppen der „Comedias,“ unter welchen er mit Recht acht Gruppen unterscheidet, und der „Autos,“ die er in fünf Abtheilungen eintheilt. Wiewohl der Herausgeber schon viele Vorarbeiter, namentlich in Deutschland, vorfand, so ist er doch weit entfernt davon, seine Arbeit ganz als sein „Eigen“ hinzustellen; er gibt vielmehr alle diese Vorarbeiten gewissenhaft an auch hinsichtlich ihrer Beurtheilungen des Werthes jedes einzelnen Stückes. In dieser Beziehung sind auch die Fussnoten des Verfassers sehr belehrend, und man kann im grossen Ganzen auch seinem Schlussurtheil beistimmen, wiewohl er in einzelnen Fällen den Autor zu wenig als das Kind seiner Zeit ansieht und sich selbst über die gesellschaftlichen Vorurtheile dieser höher stellt als es Calderon thut. Es sei hier gleich die Bemerkung angebracht, dass eine Gesamtausgabe der Werke Calderons in

deutscher Uebersetzung, welche natürlich auch die bisher noch nicht übersetzten 55 Stücke aufzunehmen hätte, gar sehr wünschenswert wäre. Würde sich der Herausgeber dieser Arbeit unterziehen und sie in einer billigen Ausgabe erscheinen lassen, so hätten wir dann den Original-Calderon, der nach Möglichkeit auch für die moderne Bühne zu verwenden wäre, vor uns. Für eine zweite Auflage dieses hier angezeigten Werkes würde es sich empfehlen: 1. Die Technik der damaligen Bühne in Spanien in Beispielen vorzuführen, eventuell in einem eigenen Capitel; ebenso könnte 2. über die diversen „Graziosos“ in einem besondern Capitel gehandelt werden, wodurch Wiederholungen erspart würden. Zur richtigen Beurtheilung Calderon's von Seiten des obgenannten Verfassers wäre zu bemerken gewesen: 1. Dass Calderon gerade seine berühmtesten Stücke auf der falschen Auffassung der handelnden Personen von dem Wesen und Werte der Astrologie aufbaut, was dem dramatischen Dichter zwar als solchem zusteht, vorausgesetzt, dass er nicht etwa von dem gleichen Wahne befallen, das Publicum hierin noch bestärken will. In diesen Fehler nun ist unzweifelhaft Calderon verfallen in seinen Stücken: „Das Leben ein Traum“, „Graf Lukanor“, in manchen historischen Stücken, z. B. „Die Tochter der Luft“ und den auf Seite 194—297 angeführten „symbolischen Dramen und mythologischen Festspielen“. 2. Es ist nicht richtig, wenn der Herausgeber sich Mühe gibt zu beweisen, Calderon habe die diversen „Graziosos“ in seinen Stücken als einen Gegensatz zur etwaigen Heroik in denselben immer gut verwendet, nur sei (§. 35) eine übertriebene Prüderie von dem Dichter nicht berücksichtigt worden. Insoweit könnten wir uns diesem Urtheil wohl anschliessen; allein Calderon's Genie hat in gar manchen Fällen ohne Noth durch dergleichen Graziosos dem Madrider Pöbel nur das, was man eine Hetze nennt, bereitet, so z. B. (I. S. 36 ff) in den Studenten Moscon und Clarie im „Wunderbaren Zauberer,“ in dem Hundewärter Chato (S. 219 ff) in der „Tochter der Luft,“ und in den vier Ministranten, welche den tölpischen Domingo (S. 124 ff) im Dome zu Toledo plagen u. s. w. Was der Herausgeber an Calderon nicht gebührend gewürdigt hat, ist: 1. Dass er das Duell **verdammt**, wiewohl er sich dem Scheine aussetzt, als sähe er in demselben das richtige Mittel, die verletzte Ehre wiederherzustellen. Man vergleiche hierüber das Stück „Die Verwicklungen des Zufalls“ (S. 34), welches der Herausgeber allzu kurz behandelt hat, wie er es denn auch versäumt hat sämtliche, ziemlich zahlreichen Stücke Calderon's, in denen vom Duell die Rede ist, mit dem Stücke „Der letzte öffentliche Zweikampf in Spanien“ in befriedigende Uebereinstimmung zu bringen. 2. Desgleichen ist es zu tadeln, dass in vorliegender Ausgabe Calderon in den Verdacht kommt, als habe er das Princip der Loyalität gegen den angestammten Fürsten

in absolutistischer Weise übertrieben, wie dies allerdings scheinbar aus dem Stücke „Fürst, Freund, Frau“ (S. 73) hervorleuchtet.

Allein er schildert ja nur damalige Spanier. Ein Mann, welcher den „Richter von Zalamea“ (II. 273) schreiben konnte und durfte, ein Mann, welcher in dem Stücke „Wohl und Wehe“ (II. S. 213) den Grafen sagen lässt, „er woll' den König beim Könige verklagen,“ ein solcher Mann, meine ich ist kein Absolutist gewesen. Eine eingehende Beurtheilung der einzelnen Stücke muss ich, weil mehr für ein speciell dramaturgisches Blatt geeignet, beiseite lassen. Nur diese meine Ueberzeugung erlaube ich mir auch hier auszusprechen, dass ich entgegen dem gewichtigen Urtheile von Wisemann, Rio Ulrici, Lorinser und Raich dennoch den fünften Act von Shakespear's „Heinrich VIII.“ für echt halte. Eine Uebersetzung sämmtlicher Werke Calderon's auch in andere Sprachen ist und bleibt ein berechtigter Wunsch.

Dr. A. St.

In commemoratione omnium fidelium defunctorum.

Requiem für Sopran, Alt, Tenor, Bass oder auch ohne Tenor mit Orgelbegleitung ad libitum oder auch mit Instrumentalbegleitung, componiert von Bernard Mettenleitner. Opus 20. 2. Aufl. Kempten Kösel 1890. Preis 4.50 Mk.

Vorliegendes Requiem kennzeichnet eine besondere Einfachheit, Ruhe und Lieblichkeit. Es eignet sich daher auch für mittlere Chöre und wird bei guter, präciser Aufführung gewiss auf die Zuhörer den besten Eindruck machen und fromme Gefühle in ihnen erwecken. Besonders gelungen ist die Sequenz „Dies irae dies illa“, die aber auf nur fünf Verse abgekürzt ist. Eigenthümlich ist das Offertorium gehalten, bei dem der Herr Autor den Worten des Textes auch die Melodie anpassen wollte, und dass er daher im $\frac{3}{4}$ Tact componiert hat. Für jeden Fall wäre der ganze Tact in diesem besser und einfacher gewesen, weil es thatsächlich ein inniges Gebet für die armen Seelen wiedergibt. Dasselbe gilt auch vom „Libera“, welches dem Requiem beige druckt ist. Für alle Fälle bleibt dieses Requiem, das auch der Cäcilienverein in seinen Catalog aufgenommen hat, jedweder Empfehlung wert.

P. P. H. Raigern.

Prinzipienfragen der christlichen Archäologie,

mit besonderer Berücksichtigung der »Forschungen« von Schultze, Hasenclever und Achelis. Erörtert von Joseph Wilpert. Mit 2 Tafeln in Lichtdruck. Freib. i. B., Herder 1889. — SS. VIII. und 104.

Angesichts der glänzenden Resultate, welche die christliche Archäologie seit ihrer vor beinahe vier Decennien unter Pius IX. vollzogenen Restauration aufzuweisen hat, befindet sich die